

XXV. Jahrgang
Nr. 17

Berliner

23. April 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller

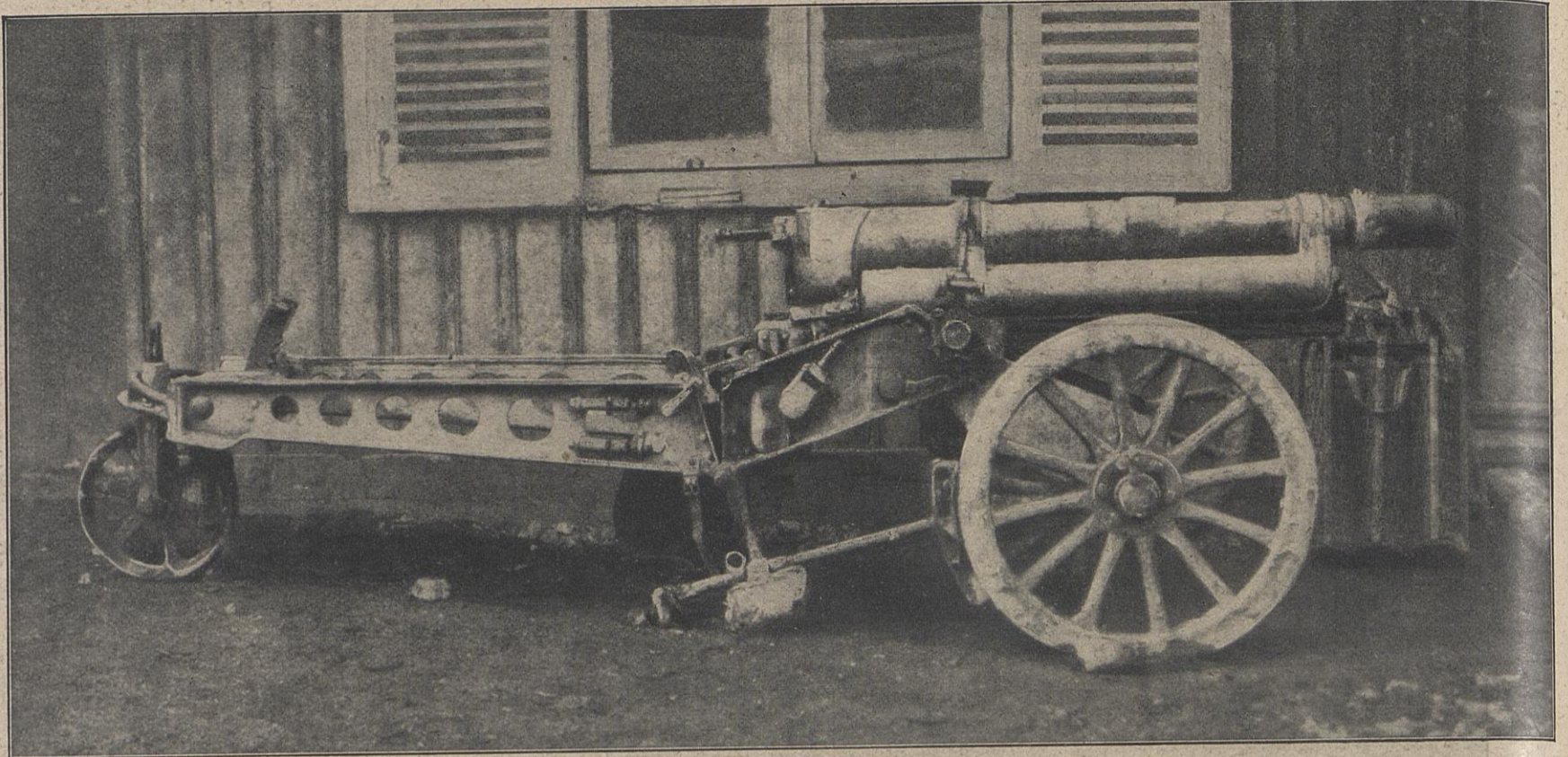
Illustrierte Zeitung

Verlag Ullstein & Co., Berlin SW. 68



Ordnung im Granatfeuer: Regiments-Geschäftszimmer in einem Keller.

V O N D E N K Ä M P F E N



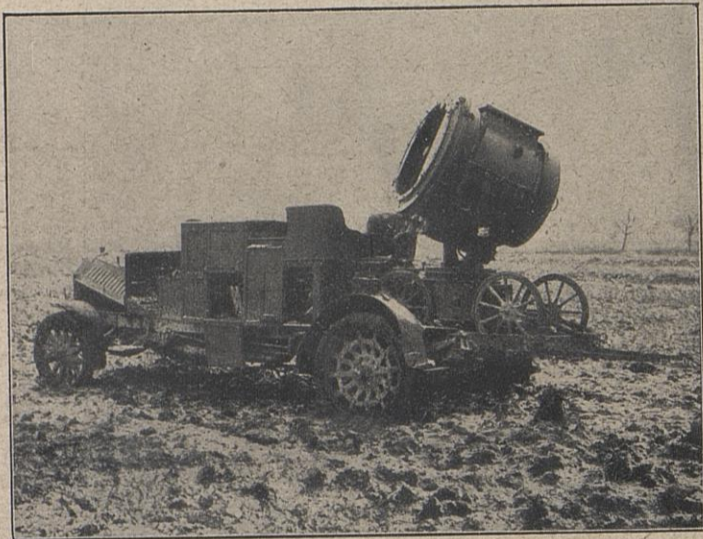
Erbeutete französische Esel-Kanone.

Das Geschütz wird von einem Eselgespann gezogen und kann leicht seinen Standplatz wechseln.

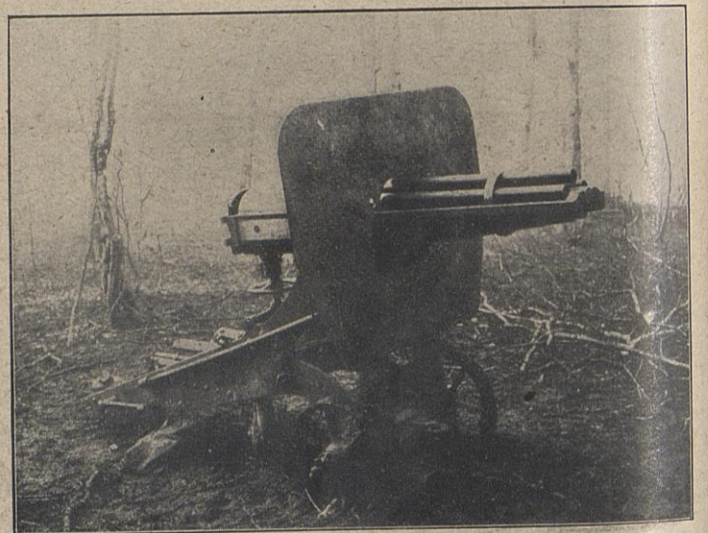
Trotz aller Beschönigungsversuche der Franzosen stellt doch die Summe der Einzelergebnisse im Gefechtsraum von Verdun den bedeutendsten Erfolg der deutschen Waffen an der Westfront seit den Herbsttagen des Jahres 1914 dar. Allein die

Zahl der unverwundet gefangen genommenen Mannschaften beträgt bis zum 10. April über 36.000, zu welcher sich die verhältnismäßig hohe Zahl von 659 Offizieren gesellt. Der auf der Karte sofort ins Auge fallende Saal in der französischen Stellung am

Pfefferrückens folgte. Angesichts dieser Tatsachen sind die Auslassungen der französischen Berichte, die z. B. das als eine mächtig befestigte Stellung ausgebauten Dorf Béthincourt als einen vorgeschobenen Posten ohne Bedeutung erscheinen lassen möchten, geradezu lächerlich.



Erbeutetes französisches Scheinwerfer-Auto.

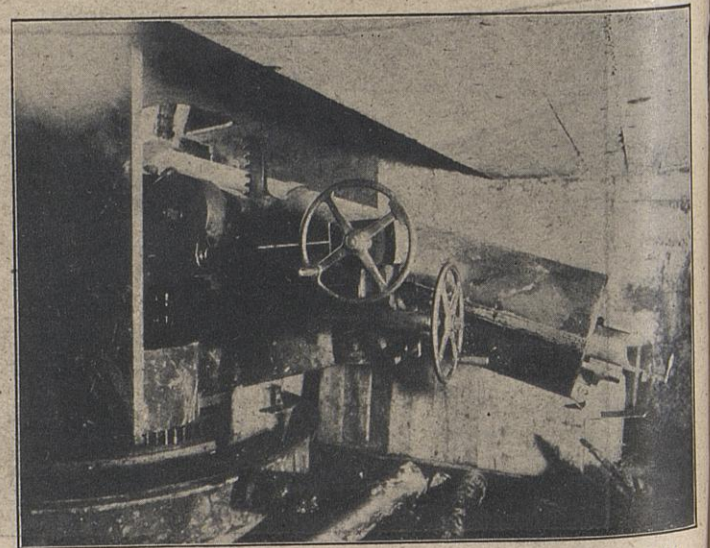


Französische Revolver-Kanone.



Erbeutetes, im Walde eingebautes, französisches Schiffsgeschütz.

linken Maasufer ist fast völlig verschwunden. Unsere neuen Stellungen bilden jetzt eine ziemlich geradlinige Front vom Südostzipfel des Waldes von Avocourt nter Béthincourt bis zum Stützpunkt am Mort-Homme. Seit dem 7. März haben unsere Truppen in diesem Raum dem Feinde einen Gelände-raum von 25 Quadratkilometern abgerungen. Alles in allem ein glänzender Beweis für die unübertreffliche systematische Vorbereitung unseres Angriffs. Die wichtigsten Phasen des Riesenkampfes seit der Einnahme des „Toten Mann“ am 15. März sind: Am 21. und 22. März wurde der Wald von Avocourt erstickt, darauf folgte die Eroberung der Höhenstellungen südwestlich von Haucourt. Am 31. März nahmen unsere Truppen mit stürmender Hand Malancourt, die Stellungen bei Baux, südlich Douaumont und im Caillette-Wald. Am 6. April erfolgte die Erstürmung von Haucourt, am 8. die des Termitenhügels. Der krönende Erfolg dieser Handlungen war schließlich am 10./11. April die Einnahme von Béthincourt, der dann das Vorgehen südlich des Rabenwaldes und des



Wie es im Innern der Deckung des Schiffsgeschützes aussieht.

A N D E R W E S T F R O N T



„Dies also war früher ein Wald! Jetzt ist es nichts mehr als ein zerfehtes und zerstampftes Stück Nordfrankreichs, über das die Granaten heulen!“
 Kriegsberichterstatter Dr. Osborn in der „Vossischen Zeitung“.

D I E G R O S S E K O N F E R E N Z I N P A R I S



Asquith Lord Bertie Briand Lloyd George Dolmetscher Eine Sitzung der Pariser Konferenz unserer Feinde. Ritchener Tittoni Englische Photographie Calandra Sonnino Cadorna



Neueste Aufnahme der Prinzessin Joachim von Preußen, geb. Prinzessin von Anhalt, d. r. Gattin des jüngsten Kaiserthrons.
Phot. A. Grohs.

Schüler Stephan Georges, mit Erfolg die Anpassung Shakespeares an die gegenwärtige Zeit versucht. In gleicher Weise sind von Schröder bis Max Reinhardt die Shakespeare-Darstellungen der Pruffstein für den Wert einer Bühne. In den dem Kriege vorangehenden Spieljahren war Shakespeare der in Deutschland meist aufgeführte Dramatiker, dem erst in einem gewissen Abstand Schiller folgte, und das Berliner Deutsche Theater schuf dem 20. Jahrhundert nicht weniger „feinen“ Shakespeare als die Goethezeit dem 19. Diese unerschöpfliche Jugend des englischen Dichters gründet ebenso sehr in der zeitlosen Allgemeingültigkeit seiner Gestalten wie vor allem in dem volkstümlichen Gehalt seiner Sprache, in ihrer Natürlich-

Bildnisse vom Tage

Am 23. April sind 300 Jahre vergangen, seit Shakespeare und Cervantes starben, der die untergehende ritterliche Welt im „Don Quijote“ unsterblich verspottende spanische Dichter und der englische erste und größte Dichter der neuen bürgerlichen Welt. Die Einverleibung von Shakespeares Dramen in unsere deutsche Nationalliteratur gehörte von je zu den vornehmsten Aufgaben unserer Dichter. Ehe die volkstümlich gewordene Uebersetzung von Schlegel-Tiedt entstand, hatte bereits Wieland sich an einer Prosa-Übersetzung bewährt, und in neuester Zeit hat Gundolf, ein

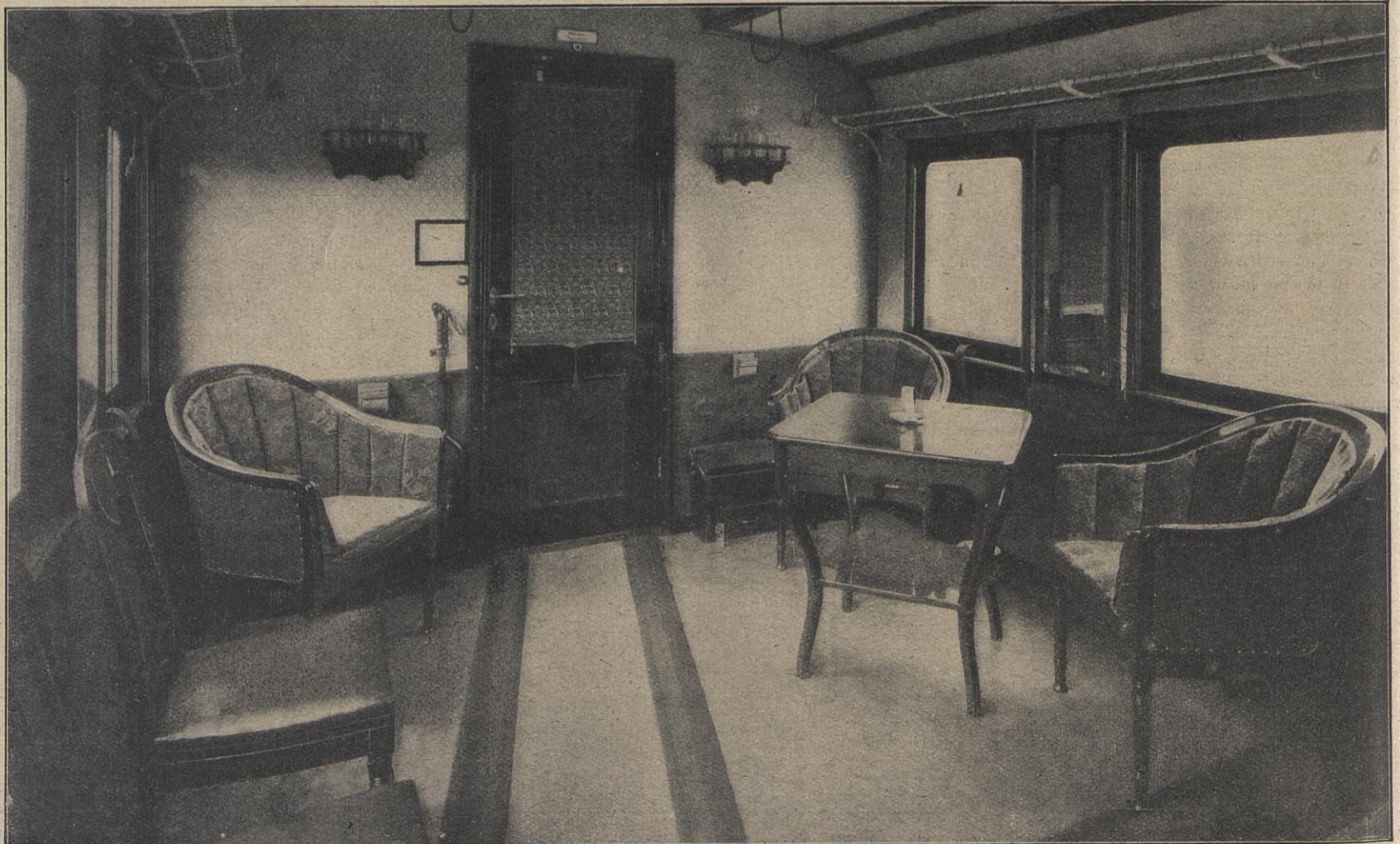


Zum 300. Todestag Shakespeares am 23. April:
Bildnis des Dichters aus der berühmten ersten Folio-Ausgabe seiner Dramen. 1623.



Neueste Aufnahme des 18jährigen Komponisten Erich Wolfgang Korngold, dessen Opern „Der Ring des Nibelungen“ und „Die Trolche“ nach der Münchener Aufführung nun auch in der Wiener Hofoper großen Erfolg hatten.

keit. Diese Natürlichkeit mußte naturgemäß gerade gegenüber dem unter französischem Einfluß stehenden pathetischen deutschen Theater von besonderer Wirkung sein. Es waren damals fahrende Theater, sog. „Schmierer“, die Shakespeare in Deutschland einführten und mit seinen Stücken innerhalb weniger Jahre einen geläuterten Kunstgeschmack durchsetzten. So wurde es mit einer Folge der Shakespeare-Aufführungen, daß das deutsche Theater festhaft wurde, sich aus der Wanderbühne zur städtischen Einrichtung entwickelte, und darum haben die Shakespeare-Vorstellungen, mit denen am 23. April die Theater überall im Reiche das Andenken des Dichters ehren, noch einen ganz besonderen und bedeutenden Sinn.



Neue Logis-Einrichtung auf den schwedischen Eisenbahnen: Salon-Abteil.



Kavallerie-Patrouille in den Vogesen.

Hofphot. Eberth.

K a m p f i m W a l d

Von Major a. D. von Schreiberhöfen

Mit außerordentlichem Geschick verstehen es die Franzosen in ihren Verteidigungskämpfen die Vorteile des Geländes auszunutzen. Wälder, Ortschaften, Gehöfte werden von ihnen zu starken Stützpunkten ausgebaut, die das feste Gerippe ihrer Stellungen bilden. Namentlich die Lothringer Wälder eignen sich wegen ihrer natürlichen Beschaffenheit sehr gut dazu. So drehen sich die Kämpfe bei Verdun vielfach um einzelne Waldstücke, die Schlüsselpunkte der feindlichen Stellungen bilden. Da wird östlich der Maas zähe um den Wald von Caillette bei der Feste Douaumont gerungen, in dem südlich davon gelegenen Walde von le Chapitre führen die deutschen Truppen einen erbitterten Nahkampf. Westlich der Maas entschied die Besetzung des Raben- und



Eine Waldstellung nach starkem Artilleriefeuer.

Phot. Max Wipperling.

Cumières-Waldes zugleich über den Besitz der ganzen Höhenstellung südlich des Forgesbaches und vom Walde von Noocourt und Malancourt aus erfolgte der deutsche Flankenangriff gegen die französische Front in der Linie Malancourt-Béthincourt. In den Argonnen ziehen sich die deutschen und französischen Linien quer durch den Argonner Wald und die deutschen Truppen wissen genugsam von den Schwierigkeiten zu berichten, die ihnen das Vordringen in dem schluchtenreichen Waldgelände bereitet. Die ganzen Vogesen sind mit Wald bedeckt, der vom Höhenkamm tief in die Täler und in die Ebene hinabsteigt. Wer je selbst einmal versucht hat, einen echten lothringer Wald abseits der Wege zu durchqueren, wird wohl mit Schrecken an dies Unternehmen denken. Dichtes



Kampf im Wald: Starke Verteidigungsstellung im Hochwald.

Phot. Max Wipperling



Stellung eines Schützen-Regiments.

Unterholz bedeckt den Boden und sperrt jede Bewegung. Kaum haben die dicht beieinanderstehenden Stämme Armesdicke erreicht, werden sie geschlagen, um als Knüppelholz in den Kaminen des französischen Bauern verfeuert zu werden. Dornenranken winden sich von Stamm zu Stamm, von Ast zu Ast und bilden im Verein mit dem dichten Unterholz ein undurchdringliches Dickicht. Mit der Art muß sich der Infanterist erst den Weg bahnen, wenn er vordringen will. Diese natürlichen, sehr starken Hindernisse haben die Franzosen in meisterhafter Weise noch weiter ausgebaut und verstärkt. Wo das Dickicht und das Dornengebüsch nicht dicht genug schien, wurden Stacheldrähte gezogen, die jede feindliche Annäherung ausschloßen. Wo eine Lichtung oder schmale Schneise vorhanden war, wurde sie durch Schützengräben zur Verteidigung eingerichtet. Für die Besatzung wurden Unterstände gebaut, wozu die vorhandenen Baumstämme das erforderliche Material an Ort und Stelle lieferten. Mit Erde bedeckt oder tief in den gewachsenen Boden eingegraben, schützten sie gegen das feindliche Feuer. Blockhäuser und Beobachtungsstände werden für die vorgeschobenen Posten errichtet. Die Franzosen begnügten sich aber nicht, auf der Erde selbst zu kämpfen, sie stiegen hoch in die Wipfel der Bäume und bauten in ihnen Beobachtungsstände, um weithin das Gelände zu überblicken und rechtzeitig die Bewegungen des Angreifers zu erkennen. Dort wurden auch Maschinengewehre eingebaut, die im grünen dichten Laub vom Gegner schwer aufzu-



Beton-Unterstand im Wald.

finde
schüß
die P
häufi
auf e
wegu
Schüt
noch
Tätig
auf
schlo
betan
daß
Wald
blutig
Kämp
Vogel



In Deckung gegen feindliche Flieger.

Hofphot. Eberth.

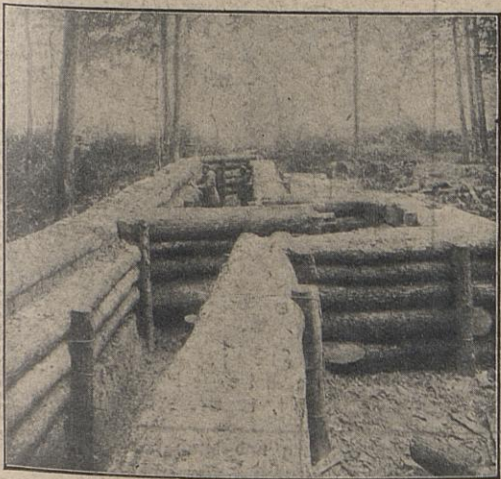
finden waren. Auch Scharfschützen nisteten sich dort ein; diesen „Baumschützen“ ist mancher brave deutsche Infanterist zum Opfer gefallen. Auch die Patrouillen können nur wenige Schritte vor sich sehen und so stoßen häufig die Abteilungen unvermutet aufeinander. Stets muß der Soldat auf einen plötzlichen Nahkampf gefaßt sein. Zusammenhängende Bewegungen größerer Truppenverbände sind ausgeschlossen, nur in losen Schützenlinien kann sich die Infanterie vorbewegen und auch da geht noch oft genug die Verbindung und der Zusammenhang verloren. Die Tätigkeit der Artillerie ist beschränkt, die Hauptlast des Kampfes ruht auf den Schultern der Infanterie. Große Feuergefechte sind ausgeschlossen, mit der blanken Waffe stürzen sich die Gegner aufeinander. Das bekannte Wort des russischen Generals, daß die Kugel eine Löwin sei und daß der Sieg auf den Spitzen der Bajonette ruhe, gilt besonders im Waldgefecht. So sind diese Kämpfe auch in der Regel außerordentlich blutig und verlustreich. Wenn es der deutschen Infanterie jetzt in den Kämpfen bei Verdun, ebenso wie früher in den Argonnen und in den Vogesen, gelungen ist, die Oberhand zu gewinnen und die wichtigen Wald-

stücke zu erobern, so legt dies einen neuen Beweis für die gute Ausbildung und geschickte Führung der deutschen Truppen ab. Die Eroberung des Avocourt- und Malancourt-Waldes, die Erstürmung des Raben- und Cumières-Waldes, das siegreiche Vordringen im Caillette-Walde sind die Hammerschläge, die den französischen Widerstand bei Verdun zertrümmern.



Durch Minenfeuer zerstörter Graben.

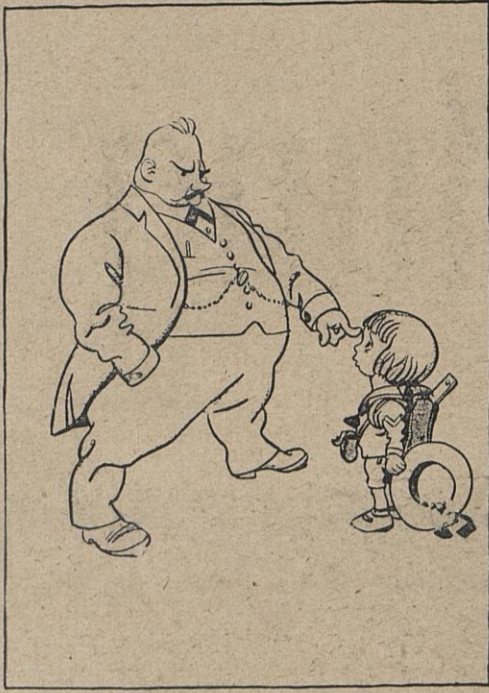
Phot. Max Wipperling.



Mächtige Stellung am Waldesrand.

Einführung

Zeichnungen
zum Beginn
des neuen
Schuljahres
von P. Simmel



An ersten Schultag.
Lehrer: „Wer bist Du?“
Frisken: „Mamas Liebling!“



Nach dem ersten Schultag.
„Mutter, es ist ja ganz schön in der Schule,
aber alle Tage gehe ich nicht hin, höchstens
einmal in der Woche!“

Tapfer kämpft „Bubi“ am ersten
Tage gegen die aufsteigenden Tränen,
als „Mutti“ die Klasse verläßt. Auch
„Mutti“ wird weich ums Herze

„Na ja, es ist doch der Einzige, der
goldene Fraß und wie wird mir der
Nadau vormittags fehlen?“

„Mutti“ lugelt eine Träne über
die Backe

Inzwischen sitzt „er“ als Häufchen
Unglück unter noch weiteren vierzig
angehenden Gelehrten, mit fest gefalte-
ten Händen auf der Bank.

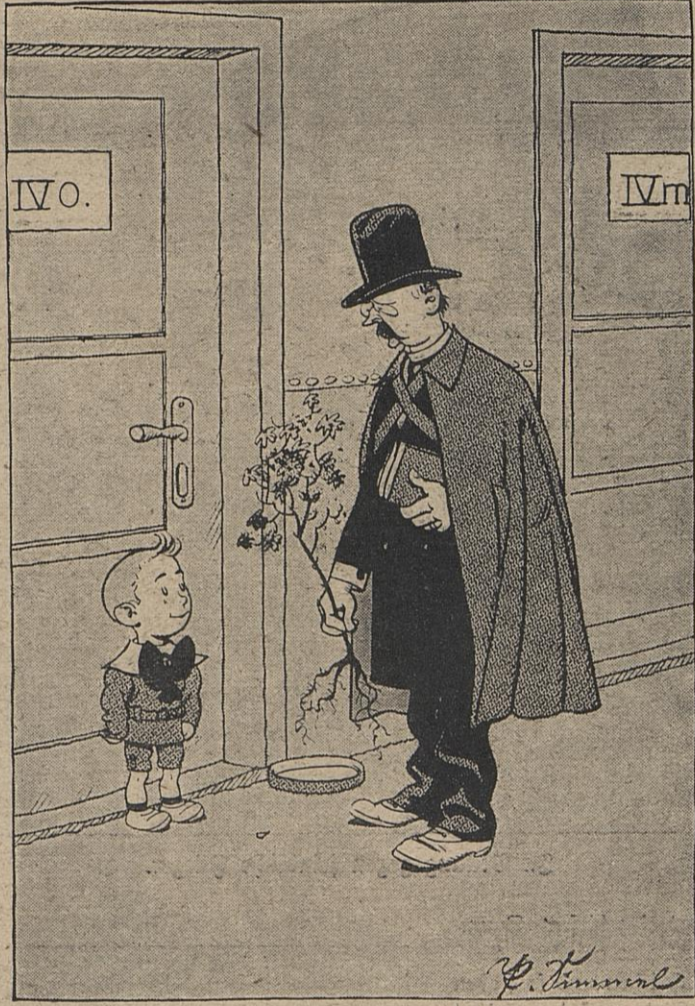
Den Blick starr auf den Lehrer ge-
richtet!

Die Mappe unten in dem Bank-
fach.

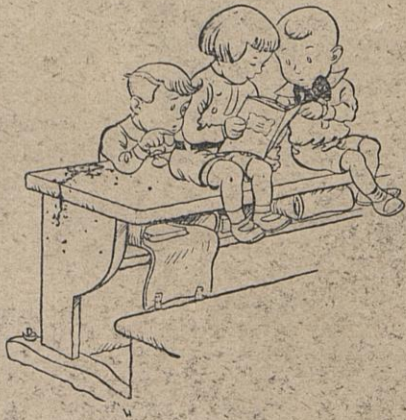
Aus der Stullenbüchse strömen süße
Düfte. (4 „Schrippen“ dreifach belegt,
20 Pralines, zwei Apfelsinen usw.
Die Büchse ging nur halb zu.)

Aber es ist ja ganz gemüt-
lich . . . , bloß das verdammte
Stillesitzen!

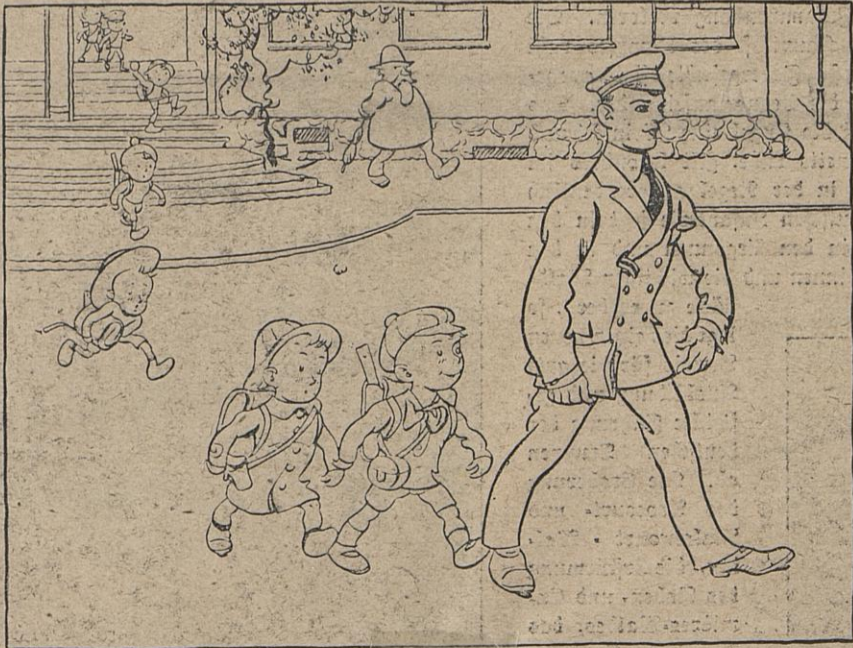
Ja . . . und Schnelligkeit
ist keine Hexerei . . . in acht
Tagen hat „Bubi“ schon den
Federhalter mit Tinte



„Warum stehst Du denn vor der Klassen tür?“
„Ich bin Horchposten, Herr Lehrer, wenn Sie kommen!“



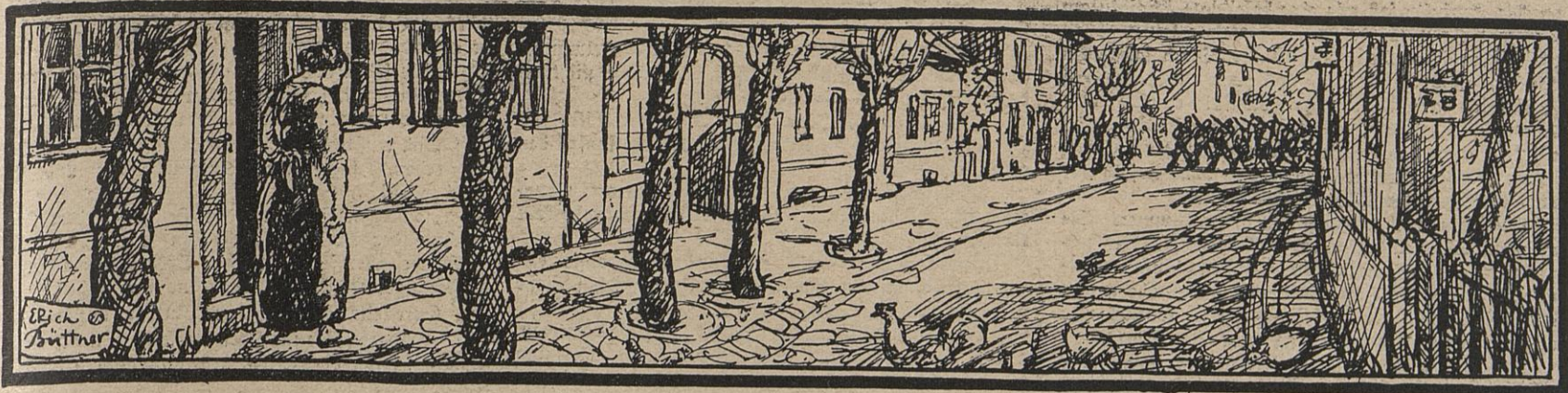
„Was? Du hast bloß 48 Fehler? Au,
warte, Du hast abgeschrieben!“



Der Stolz de: Joachimsschule:
Der Primarier mit dem Eisernen Kreuz.



Zukunftspläne.
„Ich werde Amtsr äter!“ — „Det is
noch jaraßicht, ic werde Schuhrann!“



Zeichnung von Erich Böttner.

Das Mädchen beim Ausmarsch der Soldaten

Ich hab' seh'n die Soldaten vorbeimarschier'n,
Grau, grau, Schritt, Schritt.
Kleine Jungens liefen mit.
Ich hab' seh'n die Soldaten vorbeimarschier'n.

Ich hab' jedem Soldat ins Gesicht geschaut,
Fest, fest, tief, tief.
Als ob jeder mich rief.
Sie waren mir alle so vertraut.

Ich hätt' mögen meine Wange an ihre legen,
Nah, nah, lang, lang.
Mir war weh, heiß und bang.
Sie gingen wie unter fremdem Segen.

Und ich ging wie immer die Gasse hinab,
Still, still, ganz allein. —
Ich möcht' bei ihnen sein,
Bei ihnen in Schauer und Kampf und Grab.

Dann klangen ihre Schritte ganz weit,
Dumpf, dumpf, schwer, schwer.
Zulezt hört' ich nichts mehr.
Es war, als marschierten sie aus der Zeit.

Berta Lask.

Das Flaggenlied

Roman von Ludwig Wolff

14. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Allen neuzuzutretenden Abonnenten werden die schon veröffentlichten Kapitel dieses Romans in einem Sonderabdruck mienigentlich auf Verlangen nachgeliefert.

XXI.

Annie Wiedenroth erschraß, als sie ihren Vater zur Mittagszeit heimkehren sah. Die Stunde war so ungewöhnlich, daß unbedingt etwas geschehen sein mußte.

Sie ging dem Konsul klopfenden Herzens entgegen und fragte zagend: „Was gibt es denn, Vater?“

„Wir müssen unsern Abend absagen,“ erwiderte er ärgerlich.

„Warum denn?“

„Weil — wo ist die Mutter? Ich will nicht zweimal erzählen.“

Lady Wiedenroth segelte stolz heran.

„Wir müssen die Verlobungsfeier verschieben, Mary. O'Reilly schickte mir Nachricht, daß er heute keinen Urlaub bekäme. Die englischen Schiffe liegen unter Dampf und reisen heute abend oder morgen früh nach Haus.“

„Das ist ja eine schöne Bescherung!“ rief die Konsulin entriistet.

„Was wird aus meiner Verlobung?“ fragte Annie angstvoll.

„Wenn der Bräutigam nicht da ist, kann man keine Verlobung feiern,“ antwortete der Konsul sehr unfreundlich.

Annie wendete sich ab und trat schweigend zum Fenster. Den „Audacious“ konnte man von hier aus nicht sehen. Nur ein Stückchen von „King George V.“ war sichtbar, auf dem sie vor wenigen Tagen mit Cecil O'Reilly getanzt hatte. Der sanfte Walzer, der ihr Glück begleitet hatte, klang noch in ihren Ohren.

„Wir müssen sofort Absagekarten versenden,“ erklärte der Konsul.

„Unter welchem Vorwand?“ fragte Frau Wiedenroth mißbilligend.

„Der Mord in Sarajewo genügt doch vollkommen. Die Offiziere wären ohnedies nicht gekommen. Wir brauchen eigentlich nur die paar Leute vom Zivil zu verständigen.“

„Warum haben wir die Verlobung nicht am Sonntag gefeiert!“ seufzte die Konsulin.

Wiedenroth wollte antworten, daß der geschäftstüchtige junge Engländer durch eine Einladung verhindert gewesen war, aber er schluckte seinen Groll schweigend herunter. Ihm lag nichts mehr an dieser Heirat. Er verzichtete auf verwandtschaftliche Beziehungen mit dem Haus O'Reilly and Sons.

„Komm', Annie,“ sagte Frau Wiedenroth, „Du mußt mir helfen, die Karten zu schreiben.“

„Ja, Mama,“ entgegnete Annie folgsam und verließ das Fenster.

„Es ist gar kein Grund vorhanden, daß Du den Kopf hängen läßt,“ tröstete die Mutter. „Aufgehoben ist nicht aufgehoben. Wir fahren nächsten Monat nach Cowes und feiern dort Verlobung.“

„Ja, Mama.“

Sie glaubte nicht an diese Reise. Sie glaubte nicht an die Verlobung. Sie konnte das bange Gefühl nicht loswerden, daß dort unten in Bosnien, in einem Land, von dessen Lage sie keine klare Vorstellung hatte, auch ihr Glück vernichtet worden war.

Während sie die Absagekarten schrieb, war es ihr, als unterzeichne sie den Verzicht auf ihre Liebe.

Im Nebenzimmer schrie der Konsul mit dem Diener herum, weil er die Flagge nicht auf Halbmast gesetzt hatte.

Nachmittags wurde das Verlangen, Cecil noch einmal zu sehen, so übermächtig in Annie, daß sie das Haus verließ und mit dem Dampfer nach Kiel fuhr. Bei der Reventlowbrücke mietete sie ein Motorboot, das sie zum „Audacious“ bringen sollte. Obwohl ihr der Bootsmann erklärt hatte, daß heute ein Besuch der englischen Kriegsschiffe nicht gestattet würde, bestand sie auf ihrem Willen. Vielleicht schenkte der Zufall die Möglichkeit, den Geliebten zu sehen. Das Boot umfuhr zweimal den „Audacious“. Ein Soldat stand in der Batterie mit aufgefanztem Bajonett Wache, und auf der Kommandobrücke winkte ein Matrose mit Flaggen. Sonst war kein Mensch auf dem Schiff zu erblicken. Hart und grausam zeigte sich das Schicksal. Annie Wiedenroth gab den Kampf auf und ließ sich zum Land zurückbringen. O'Reilly saß während dieser Stunde in der Offiziersmesse und speiste mit gutem Appetit.

Annie fuhr nach Rißberg und beschloß, Clara Spreckelmann aufzusuchen. Sie vermochte ihr Leid nicht allein zu tragen und wollte der Freundin ihr Herz ausschütten. Clara war nicht zu Haus.

Annie marschierte planlos weiter. Sie kam zum Golfplatz, der leer und verödet in der Sonne lag. Stina Butenschön und Peter Arp saßen im Gras und warteten auf die Spieler, die nicht erscheinen wollten.

Sie bog in den neuen Weg ein und klopfte an die Tür des Hauses, in dem Doktor Spreckelmann und seine junge Frau wohnten. Das Ehepaar war nicht daheim. Sie setzte entmutigt ihren Weg fort und blickte in einen Garten hinein, in dem Lilian Seymour saß. Die junge Frau hielt ein Buch in der Hand, in dem sie nicht las, und starrte ins Blaue. Die Rosen blühten schon vor dem Haus, aber kein Mensch kümmerte sich um sie. Annie Wiedenroth blieb vor dem Gartentor stehen und sah sehnsüchtig zu dem fremden Mädchen hinüber. Schwester, dachte sie und konnte kaum dem Verlangen widerstehen, der Frau im Garten ihr Leid zu klagen. Als Lilian Seymour den Kopf wendete, ging Annie Wiedenroth beschämt weiter. Bis zum Abend wanderte sie ohne Ziel durch schattige Wälder, über staubige Straßen, an kleinen, stillen Dörfern vorbei und suchte vergebens in körperlicher Ermüdung Ruhe und Frieden.

Daheim gab es ein außerordentlich üppiges Nachtmahl, das eigentlich für das Verlobungsfest bestimmt war und nun ein unrühmliches Ende fand.

Die Konsulin sah wie eine beleidigte Königin am Tisch, und John Wiedenroth befänstigte seinen Groll durch übermäßige Nahrungszufuhr. Dann folgte ein endloser, einsamer Abend, den das Ehepaar mit Kartenspiel ausfüllte. Der Konsul rauchte eine schwere Riesenzigarre und hätte sich sehr behaglich gefühlt, wenn ihm nicht sein empörter Magen Schwierigkeiten bereitet hätte, die er ohne Erfolg mit doppeltkohlenurem Natron bekämpfte.

Endlich war Annie allein in ihrem Zimmer. Sie sah viele Stunden lang am Fenster und blickte unverwandt zu den englischen Schiffen hinüber, die sich noch immer im Hafen befanden. So nahe waren diese Schiffe, daß ein Ruf sie erreichen konnte, und doch so fern, als schwammen sie im Stillen Ozean.

Als sie in der Morgenfrühe aus unruhigen Träumen aufwachte, fiel ihr erster Blick wieder auf das Geschwader, das ruhig vor Anker lag. Aber jetzt stieg dicker Qualm aus den Schornsteinen auf.

Die Familie Wiedenroth saß beim Frühstück, als die Schiffe sich in Bewegung setzten. Die kleinen Kreuzer gingen durch den Kanal, während die Großkampfschiffe, mit „King George V.“ an der Spitze, langsam und lautlos, ohne Salut, der der Trauer wegen unterbleiben mußte, durch den Hafen glitten, um den Weg um Sagen herum zu nehmen.

Annie sah wie durch einen Schleier die dunkeln Schiffe vorüberziehen und hatte das Gefühl, daß ihr das Herz aus der Brust gerissen würde. Sie öffnete den Mund, als wollte sie schreien, aber kein Laut kam über ihre blutleeren Lippen. Nur der Schleier vor ihren Augen wurde immer dichter, und dicke Tränen fielen in ihre Teetasse.

Konsul Wiedenroth, der eine schlechte Nacht verbracht hatte, stand vom Tisch auf und rief ärgerlich: „Dämliche Flennerei!“

Da Annie nicht zu weinen aufhörte, verließ er das Zimmer und schmetterte die Tür hinter sich zu. Dann ging er wütend, von Magenschmerzen gequält, durch die schöne Buchenallee zur Kitzberger Brücke und fuhr mit dem Dampfer nach Kiel.

Die Angestellten der Firma J. Wiedenroth hatten keinen guten Vormittag. Der Konsul schimpfte mit den Arbeitern, mit den Beamten, mit den Schreibmaschinenfräulein und beruhigte sich erst, als er allein in seinem Zimmer saß und ein oder zwei Gläschen Boonekamp getrunken hatte.

Gegen elf Uhr wurden Spreckelmann und Uhrbecker gemeldet.

„Welch ein Glanz in meiner Hütte,“ rief ihnen der Konsul entgegen, der sich freute, Gesellschaft zu bekommen, da er nichts zu tun hatte und sich langweilte.

„Ich habe es für nötig gehalten, heute sozusagen eine Verwaltungsratsitzung einzuberufen,“ erklärte Spreckelmann.

„Nur keine Geschäfte, lieber Spreckelmann,“ stöhnte der Konsul. „Ich habe furchtbare Magenkrämpfe.“

„Da verschieben wir die Sitzung auf morgen.“

„Nee, nee, bleiben Sie ruhig hier. So schlimm ist es wieder nicht. Was wollen die Herren trinken?“

Ohne eine Antwort abzuwarten, schleppte er den Cherry herbei, geliefert von O'Reilly and Sons, und schenkte die Gläser voll.

„Also schießen Sie los, Spreckelmann,“ sagte Wiedenroth ein wenig gönnerhaft und lehnte sich behaglich zurück.

Spreckelmann überlegte einen Augenblick, wie er die Sache am besten anpacken könnte, und erklärte mit Gelassenheit: „Ich will es ganz kurz machen, meine Herren. Ich glaube, daß wir Krieg haben werden.“ Er schwieg und sah die beiden Männer erwartungsvoll an.

„Das ist alles, was Sie uns zu sagen haben?“ fragte der Konsul von oben herab.

„Ich denke, das genügt.“

„Warum glauben Sie an Krieg?“

„Das ist Gefühlsache und läßt sich nicht erklären, lieber Wiedenroth. Sie wissen, ich habe eine ganz gute Nase.“

„Ihre Nase in Ehren, Spreckelmann, aber es ist ein bißchen viel verlangt, daß wir uns auf Gnade und Ungnade der Meinung Ihres Geruchsorgans anschließen sollen. Haben Sie keine anderen Informationen?“

„Leider nicht, sonst würde ich ganz anders sprechen. Es ist nur meine höchstpersönliche Meinung, an der ich unter allen Umständen festhalte. Sie haben schließlich, wenn Sie auf der Börse ein Papier kaufen, auch nicht mehr als die Meinung, daß dieses Papier steigen wird.“

„Da haben Sie recht. Ein anderer glaubt aber von demselben Papier, daß es fallen wird.“

„Stimmt. Und wer das Richtige errät, ist der Geschicklichere.“

„Ich will Ihnen etwas sagen, Spreckelmann,“ antwortete der Konsul gedehnt, „ich glaube nicht an den Krieg.“

„Schön, das ist Ihre Ansicht.“

„Glauben Sie an Krieg?“ fragte der Konsul den alten Uhrbecker.

„Ehrlich gesagt, nein. Die Geschichte von Sarajewo ist ja sehr traurig, aber deswegen entsteht kein Krieg.“

Spreckelmann stand auf und sagte ohne Erregung: „Damit ist die Sache erledigt. Ich schließe die Sitzung.“

„Behalten Sie ruhig Platz,“ rief Wiedenroth. „Man darf doch wohl auch mal anderer Meinung sein als Sie.“

„Gewiß, aber da Sie anders über die Sache denken als ich, sind alle weiteren Redereien überflüssig.“

„Immerhin wäre es sehr nett von Ihnen, wenn Sie uns etwas von Ihren Plänen erzählen wollten. Vielleicht befehlen wir uns zu Ihren Ansichten. Ich bin gewiß ein wenig schwerfällig und kann nicht so schnell denken wie Sie, aber auf den Kopf gefallen bin ich schließlich auch nicht. Wenn man mir etwas einleuchtend darstellt, lasse ich mich gern überzeugen. Also setzen Sie sich nieder, Spreckelmann, und nehmen Sie eine frische Zigarre!“

Spreckelmann stand unschlüssig da. Er fühlte genau, daß es ihm nicht gelingen würde, Wiedenroth zu seiner Ansicht zu bekehren. Er mußte seinen Kampf allein zu Ende führen.

„Sie dürfen nicht so ungeduldig sein,“ sagte der alte Uhrbecker freundlich.

Spreckelmann nahm ergeben wieder Platz.

„Also setzen wir den Fall,“ begann der Konsul, „daß auch wir an Krieg glauben. Was für Vorschläge haben Sie uns zu machen?“

Spreckelmann entschloß sich, zögernd und mit Unbehagen, Erklärungen über die Maßregeln zu geben, die er bereits durchgeführt hatte. Die beiden Herren hörten ihm schweigend und aufmerksam zu, ohne ihn ein einzigesmal zu unterbrechen.

„Ja, das ist sehr großartig, was Sie uns da erzählt haben,“ sagte Wiedenroth anerkennend, „aber wissen Sie, lieber Freund, wie viel Geld man zu dieser Geschichte braucht? Ich schätze, daß wir alle drei zusammen nicht so viel im Vermögen haben.“

„Es ist nicht so schlimm, Wiedenroth, Sie vergessen, daß die Waren, die ich kaufen will, keine Papiere sind, die vollkommen wertlos werden können. Das Kupfer, die Baumwolle und das Getreide behalten ihren Wert, auch wenn es nicht zum Krieg kommt.“

„Zugegeben. Wir können nur den Kursunterschied verlieren, und das ist zu verschmerzen. Nicht zu verschmerzen aber ist, was Sie an dem Verkauf der „Develgönnne“ verlieren und daß Sie sich das ganze Geschäft zerstört haben, wenn Frieden bleibt. Sie verlieren Ihre ganze Kundschaft. Stimmt das oder stimmt das nicht?“

Als U-Boots-Kommandant gegen England von Kapitänleutnant Frhr. von Forstner



Ullstein Kriegsbücher
1 Mark

„Zum Teil gewiß. Es gibt natürlich keinen großen Gewinn, wenn man nichts aufs Spiel setzen will.“

„Sie setzen aber alles aufs Spiel, lieber Freund. Wenn das Ding einschlägt, werden Sie Millionär. Wenn es vorbeigeht, sind Sie unten durch.“

„Ich wußte ja, daß es zwecklos ist, über die Sache zu reden,“ sagte Spreckelmann bitter und stand wieder auf.

„Schlagen Sie sich das Zeug aus dem Kopf!“ mahnte der Konsul. „Ich bin gewiß kein Kopfverächter, aber solchen wüsten-Spekulationen muß ein anständiger Kaufmann aus dem Weg gehen.“

Spreckelmann stieg das Blut zu Kopf.

„Ersparen Sie sich Ihre Ratschläge, lieber Konsul,“ kann selbst beurteilen, was anständig ist und was nicht.“

„Ich habe nicht den Eindruck,“ erwiderte Wiedenroth gereizt.

„Sie sind jedenfalls der Letzte, der berufen ist, mir Vorträge über kaufmännische Moral zu halten.“

„Sie vergessen sich,“ brauste der Konsul auf.

„Damit Sie ganz beruhigt sind, will ich Ihnen nur noch sagen, daß ich das wüste Geschäft allein machen werde.“

„Das beweist mir nur,“ sagte Wiedenroth tückisch, „daß die Anstandsregeln, an denen wir alten, eingeweihten Kaufleute von der Waterkant festzuhalten gewohnt sind, von fremden Zuzüglern nicht verstanden werden.“

Dieses Wort vergaß Spreckelmann dem Konsul niemals. Alles konnte er verzeihen, aber den Vorwurf, daß er nicht von Senatoren und Konsuln abstammte, sondern aus der Davidstraße in Sankt Pauli herkam und nicht wissen sollte, was einem ehrenhaften Kaufmann geziemt, blieb wie ein vergifteter Pfeil in seinem Fleisch stecken.

„Merken Sie sich gut, was Sie gesagt haben,“ rief Spreckelmann mit drohender Stimme, die vor Erregung zitterte. „Ich werde es nicht vergessen. Vielleicht kommen wir noch mal auf Ihre Worte zurück. Ich bin ein guter Hasser, Konsul Wiedenroth.“

„Behalten Sie Ihre Drohungen für sich, mein Lieber. Vange machen gilt nicht. Deswegen bin ich für Ihre Schiebungen doch nicht zu haben.“

Spreckelmann machte einen Schritt gegen den Konsul hin, als wollte er ihm mit der Faust ins Gesicht schlagen. Er beherrschte sich mit übermenschlicher Anstrengung und ließ den Arm sinken.

„Nur keine rohe Gewalt, Verehrtester,“ spottete Wiedenroth. „Da ziehen Sie den kürzeren.“

„Sie haben recht. Wir werden anders abrechnen.“

„Jedenfalls werde ich von nun an der Firma Spreckelmann ein wenig auf die Finger sehen. Sie werden begreifen, daß ich bei solchen kaufmännischen Grundsätzen ein wenig um mein gutes Geld besorgt bin.“

„Die Mühe können Sie sich sparen,“ entgegnete Spreckelmann, der seine Ruhe wiedergefunden hatte. „Wenn Sie erlauben, zahle ich Ihnen Ihre Einlage zurück, Herr Wiedenroth.“

„Das wäre mir allerdings eine große Beruhigung.“

„Diese Beruhigung verschaffe ich Ihnen gern. Ich werde Ihnen noch heute nachmittag die 300 000 Mark überweisen lassen.“

„Meinen verbindlichsten Dank,“ antwortete der Konsul höhnisch.

„Ihren Gewinnanteil bis zum heutigen Tage werde ich berechnen und Ihnen ebenfalls, sobald wie möglich, zukommen lassen.“

„Sehr liebenswürdig.“

„Zum guten Abschluß unserer Verbindung will ich Ihnen noch einen guten Rat geben, Konsul Wiedenroth.“

„Ich höre.“

„Verkaufen Sie Ihre russischen Aktien.“

„Ich werde mich hüten,“ lachte der Konsul. „Ich habe zwar keine so vortreffliche Nase wie Sie, aber dafür um so bessere Informationen.“

„Bitte, tun Sie, was Sie wollen! Mir kann es sehr recht sein.“

„Damit Sie sehen, wie sehr ich meiner Sache sicher bin, können Sie meine Einlage in Naphtha-, Nobel- und Azow-Don-Aktien zurückzahlen.“

„Das wird mir ein ganz besonderes Vergnügen sein, Herr Wiedenroth,“ antwortete Spreckelmann und versuchte zu lächeln. Es kam aber nur zu einer Grimasse, die sein Gesicht verzerrte. Er wendete sich an Uhrbecker und fragte mit einer letzten verzweifelt Anstrengung, beherrscht zu bleiben: „Wollen Sie auch Ihre Einlage zurück?“

„Sie dürfen nicht so ungeduldig sein,“ sagte der alte Uhrbecker freundlich.

„Geben Sie sich keinen Zwang auf. Wenn Sie kein Vertrauen zu mir haben, ziehen Sie ruhig Ihr Geld zurück. Ich will Ihnen nicht zumuten, mit einem Kaufmann minderen Grades in Verbindung zu bleiben.“

„Solen Sie Ihr Geld, solange noch etwas zu holen ist! Ich rate Ihnen gut, Uhrbecker,“ hezte der Konsul.

Spreckelmann blickte angstvoll auf den alten feinen Mann und erwartete klopfenden Herzens seine Antwort. In diesem Augenblick lag ihm nichts am dem Geld, aber alles an der Achtung des Kaufmanns, dessen Schild Jahrhunderte hindurch blank und fleckenlos geblieben war. Wenn der Schwiegervater seines Sohnes ihm das Vertrauen entzog, dann war er verurteilt.

„Bemühen Sie sich nicht, Konsul Wiedenroth,“ entgegnete Uhrbecker. „Mein Geld bleibt bei Spreckelmann. Ich würde ja allerdings ein Geschäft, wie er es uns vorschlägt, kaum wagen, aber nicht, weil ich es für inkorrekt halte, sondern weil ich ein altmodischer Mensch bin, der dazu erzogen worden ist, mit Pfennigen zu rechnen. Von Spreckelmann können wir, die stolzen alten Kaufleute, die Sie so sehr herausstreichen, immer lernen.“

„Ich danke für diesen Unterricht,“ rief Wiedenroth verärgert.

„Das ist Ihre Sache, lieber Konsul. Ich bin ein dankbarer Schüler.“

„Sie werden auch anständig Lehrgeld bezahlen.“

„Mag sein, aber es wird mir nicht leid tun. Ich habe Vertrauen zu Spreckelmann und ganz besonders zu seiner Nase.“ Er lächelte schalkhaft, während er die letzten Worte sprach.

Spreckelmann fühlte ein heißes Brennen in seinen Augen. Eine schreckliche Last wälzte sich von seinem Herzen, das sich in grenzenloser Dankbarkeit dem alten Kaufmann zuneigte. Er ergriff seine Hand, die er am liebsten geküßt hätte, und sagte mit verschleierter Stimme: „Ich danke Ihnen, Uhrbecker.“

„Nichts zu danken, Spreckelmann. Ich sage nur meine Meinung.“

Wiedenroth kaute an seiner Zigarre und konnte ein peinliches Gefühl der Unsicherheit nicht unter-

drücken. Die Worte des alten Uhrbecker hatten ihm zu denken gegeben. Die Möglichkeit, einen großen Gewinn veräußert zu haben, erfüllte ihn mit Unruhe.

„Wir wollen den Herrn Konsul nicht länger stören,“ sagte Spreckelmann sehr überlegen, mit der Miene eines Siegers. „Leben Sie wohl, Herr Wiedenroth.“

Der Konsul versuchte, einen leichten, fröhlichen Ton anzuschlagen, der die zerbrochene Kameradschaft wieder einigermaßen zusammenkitten sollte.

„Nichts für ungut, Spreckelmann. Beim Geschäft läuft oft ein hartes Wort unter, das nicht so schlimm gemeint ist.“

„Sie müssen sich nicht entschuldigen, Wiedenroth. Auf das Wort kommt es auch nicht an, sondern darauf, wie ein Mensch vom andern denkt. Wir beide wissen, woran wir sind. Leben Sie wohl!“

Als Spreckelmann und Uhrbecker auf die Straße traten, schlug von allen Kirchen der Stadt die Mittagsstunde. Vom Rathhausturm herab sang das Glockenspiel, heiter und tröstlich:

„Klock, de sleiht. De Tid, de geiht. Ni to veel Quark. Frisch Hand an't Wark.“

XXII.

Fräulein Martina Nachtigall saß im schwarzen, parren Seidenkleid neben Clara im Garten und feierte in wehmütigem Gedenken den Todestag ihres lieben Fritz Ahlvers, der vor so langer Zeit sein Grab in der Chinesischen See gefunden hatte.

„Heute sind es achtzehn Jahre her,“ erzählte das alte Mädchen. „Am 23. Juli 1896 fuhr der „Itis“ von Tschifu nach Kiautschou und geriet in den furchtbaren Taifun. Südlich von der Sang-Kau-Bai wurde das Kanonenboot auf die Felsen geschleudert und barst in der Mitte auseinander. Es war finstere Nacht, als das Unglück geschah. Man muß sich das nur vorstellen, Fräulein Clara. Den Sturm, die Dunkelheit, die brüllende Brandung und das klaffende Schiff. Den Kapitän auf der Kommandobrücke spielt eine Sturzwelle fort. Das ganze Achterschiff wird von den Grundseen hinweggefegt. Nur auf dem Vorschiff stehen noch ein paar Menschen und schießen Raketen los.“

Fräulein Nachtigall schluckte schwer und konnte

nicht weiter sprechen. Glatt und friedlich lag die See in der Mittagssonne des heißen Julitages und trug mit freundlicher Miene Schiffe und Boote auf ihrem glänzenden Rücken. Kein Wölkchen trübte den stahlblauen Himmel, der sich wie ein ungeheurer Glassturz über der Förde wölbte.

„Unter diesen letzten Männern, die auf dem Vorschiff des „Itis“ standen, war mein Fritz Ahlvers,“ setzte das alte Mädchen mit zitternder Stimme ihre Erzählung fort. „Er war Oberfeuerwerksmaat. Da stehen nun diese Menschen auf dem zerschmetterten Schiff, in Nacht und Grauen, ohne Hoffnung auf Rettung, und blicken ruhig dem bitteren Tod in die hohlen Augen. Und was tun diese Jungens?“

Das alte Fräulein begann zu schluchzen. Dicke Tränen rollten über ihre welken Wangen.

„Sie müssen sich beruhigen, Fräulein Nachtigall,“ bat Clara teilnahmsvoll.

„Verzeihen Sie, Fräulein Clara, aber wenn ich an diesen Augenblick denke, muß ich immer weinen. Nicht aus Schmerz und Trauer, sondern aus Stolz. Es ist zu großartig, fast übermenschlich. Was tun diese Jungens angesichts des Todes? Sie beginnen zu singen. Denken Sie mal an! Kann man das verstehen? Fritz Ahlvers hat sicher damit angefangen. Er hatte eine schöne Stimme. Die Jungens singen das Flaggenlied. „Wir wanten und wir weichen nicht,“ singen sie. Und dann sterben sie.“

Clara streichelte die Hand des alten Mädchens und sagte ergriffen: „Sie dürfen stolz sein auf Ihren Fritz Ahlvers, Fräulein Nachtigall.“

„Das bin ich auch,“ schluchzte sie und wischte sich die Tränen aus dem Gesicht. „Es ist nur so wenig, Fräulein Clara. Was hat man denn davon, daß der Liebste einen stolzen Tod stirbt? Man möchte doch mehr vom Leben als eine schöne Erinnerung. Wir müssen das Heldentum der Männer mit unserem Herzblut bezahlen. Gott verzeih' mir die Sünde, aber es ist doch so. Wir müssen immer die Rechnung bezahlen. Wir Frauen sind immer die Opfer.“

„Wir können es nicht ändern,“ antwortete Clara nachdenklich und sah einem blauen Schmetterling zu, der auf einer blutroten Nelle saß.

Eine heisere, atemlose Stimme zerriß die Mittagsstille und rief: „Clara! Clara!“

Asbach „Uralt“
alter deutscher Cognac
 Brennerei: Rüdesheim am Rhein.

Verkaufsstelle für Oesterreich:
 Kaiserlich Königl. Hof-Apothek, Wien I, K. K. Hofburg.

„Hier bin ich,“ antwortete Clara und stand erschreckt auf.

Jakob Spreckelmann trat auf die Terrasse und stürmte die Treppe hinab. Er hielt eine Depesche in der Hand, die er wie eine Fahne schwenkte, und rief immerzu: „Clara! Clara!“

„Was gibt es denn, Vater?“
Fräulein Nachtigall hatte sich erhoben und raschelte im schwarzen, starren Seidenkleid davon. Spreckelmann stand keuchend vor seiner Tochter und schnappte nach Luft.

„Was ist denn, Vater?“ fragte sie noch einmal und zwang ihn, sich niederzusehen.

Er stammelte, ganz verwirrt und verstört: „Denke Dir, Clara, Oesterreich — Oesterreich — hat ein Ultimatum an Serbien gerichtet.“

Clara las schweigend das Telegramm und dachte

mit aufsteigender Bitterkeit: „Und wir müssen uns darüber freuen!“

Sie blickte bekümmert ihren Vater an und wagte ihm keinen Vorwurf zu machen. „Du hast recht behalten,“ sagte sie leise.

„Ich habe recht behalten,“ wiederholte er und starrte auf den weißen Kies.

Jakob Spreckelmann war in diesen Juliwochen ein alter Mann geworden. Sein graues Gesicht war von unzähligen Runzeln zerrissen, die Augen lagen tief in den Höhlen, und die Nase stach spitz in die Luft. Höllenqualen hatte er in diesen Wochen erlitten. Durch seine Träume war das Gespenst der Not und des Glends geschritten. Er hatte alles aufs Spiel gesetzt, seine Ehre und sein Vermögen. Sein Kredit bei den Banken war auf das äußerste angespannt worden, und um die Einlage an Konsul Wiedenroth

zurückzahlen zu können, hatte er das Geld seiner Tochter angreifen müssen.

Er gedachte mit Entsetzen des Tages, da der Kaiser nach Kiel zurückkehrte und die Nordlandreise antrat. Als die „Hohenzollern“ in See ging, schien für ihn das Spiel verloren zu sein. Alle Hoffnungen trug das schlanke Schiff hinweg.

Konsul Wiedenroth sagte damals mit höhnischem Lächeln: „Der Kaiser scheint nicht Ihrer Meinung zu sein, lieber Spreckelmann. Er fährt nach Norden und überläßt Ihnen das Kriegsführen.“

Spreckelmann biß die Zähne zusammen und schwieg. Er wollte noch nicht eingestehen, daß er geschlagen war. Er wollte noch nicht zugeben, daß er es nicht verstand, in kaiserlichen Gesichtern zu lesen.

(Fortsetzung folgt.)



Schlaflose Nächte

blieben vielen Müttern erspart, wenn sie für ihren kleinen Liebling sofort Vasenol-Wund- und Kinder-Puder, das beste Einstreumittel für kleine Kinder und Säuglinge, verwenden würden.

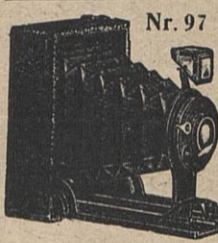
Vasenol- Wund- und Kinder-Puder

ist im ständigen Gebrauch zahlreicher Krippen, Säuglingsheime, Entbindungsanstalten usw. und wird von den hervorragendsten Aerzten als bestes Einstreumittel für kleine Kinder bezeichnet, das Wundliegen, Wundreiben, Entzündungen und Rötungen der Haut zuverlässig verhindert.

Unsere Krieger leisten zum Abpudern der Füße (Einpudern der Strümpfe), der Achselhöhlen sowie aller unter der Schweißwirkung leidenden Körperteile gegen Wundlaufen, Wundreiben und Wundwerden unschätzbare Dienste, hält den Fuß gesund und trocken.

Bei Hand-, Fuß- u. Achselschweiß verwendet man als einfachstes u. billigstes Mittel von zuverlässigster Wirkung **Vasenoloform-Puder.**

In Original-Streudosen zu 75 Pf. in Apotheken und Drogerien erhältlich.



Feld-Kamera Nr. 97 f. Platten, 6x9, Doppelobjektiv, Zeit u. Mom. n bis 1/100 Sek. M. 23.-, ebenso f. Platten u. Filme M. 28.- 1 Dtz. Platten M. 1.10. 1 Dtz. Filme M. 2.70. **Nr. 98** wie 97, aber besser und lichtstärker, für Platten M. 39.-, für Filme M. 44.-. **Einfache Kamera Nr. 91**, für Platten, 4,5x6, M. 8.50. 1 Dtz. Platten M. 0.80. **Kamera Nr. 95** für Rollfilm, 6x9, Doppelobjektiv, Zeit und Moment bis 1/100 Sek., M. 42.-. **Nr. 96** für Rollfilm, 6x6, Zeit u. Moment, einfach u. gut, M. 12.-. **Nr. 92** Jcarrtte, 6x6, M. 54.-. 6x9, M. 75.50. Rollfilme 6x6, M. 1.-, 6x9, M. 1.30. Opt. photograph. **E. Petitpierré, BERLIN W 81** Anst. Gegr. 1820

Filme, Platten u. Papiere zu Fabrikpreisen gegen Voreinsendung des Betrages.

Halswunder macht gesunder, bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, wird wegen seiner durststillenden, erfrischenden, antiseptisch u. daher vor Ansteckung schützenden Wirkung von allen Soldaten im Felde nachverlangt, ist daher die dankbarste Liebesgabe. Preis M. 0.25. Ueberall erhältlich, wo Plakat am Fenster. Fabrik O. Eggers, Hamburg 31.



Gesundes kristallklares Trinkwasser

Berkefeld-Filter

Für Landhäuser, landwirtschaftliche und industrielle Betriebe unentbehrlich.

Preislisten und Gutachten

Berkefeld-Filter-Gesellschaft
Celle 141, Hann.

Grünwalds Patent **UO** Schnellhefter **Ohne Lochung** Oktav, Quart, Folio Grossfolio 6 verschied. Farben Grünwalds Registrar Co Hannover-W **er Millionenartikel**

Große Neuheit! Mit unzerbrechlichem Glas. **Hell leuchtende Zahlen.**

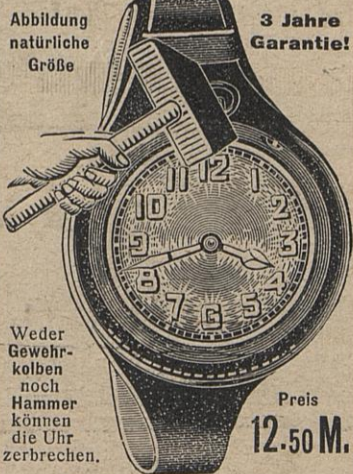


Abbildung natürliche Größe **3 Jahre Garantie!** Preis **12.50 M.**

Weder Gewehrkolben noch Hammer können die Uhr zerbrechen. Mit Staubdeckel versehen. **Armeeuhren** 3.-, 4.50, 5.50, 7.50, 10.-, 15.- bis 35.- M. Preisliste kostenlos. Versand p. Nachnahme od. Voreinsendung d. Betrages. Garantie für Ankunfts im Felde! **Deutschland Uhren Manufaktur Leo Frank** Berlin SW. 19, Beuthstr. 4, Fabrikgeb. rechts. **Gutschein.** Beim Einkauf obig. Uhr geben bei Einsendung dieses Scheines einen eleg. matt vergoldet. Kriegsring mit echtem silbern. Kreuz.

Vorzugspreise für unsere Soldaten! **Kriegspostkarten — Ansichtspostkarten** einfachere 100 Stück 1.40 M. **Original-Kriegs-Aufnahmen** von allen Fronten sowie **vielfarbige Ansichtskarten 100 St. für 2 M.** 500 St. für 9.50 M., 1000 St. für 18 M. — Prospekte gratis. **Bonness & Hachfeld, Potsdam, Postfach 315.**

Sie spielen Klavier oder **Harmonium** ohne jede Vorkenntnis nach der preisgekrönten, sofort les- und spielbaren Klaviatur-Notenschrift **RAPID**. Es gibt keine Noten-, Ziffern- od. Tasterchrift, die so viele Vorzüge hat wie **RAPID**. Seit 10 Jahren weltbekannt als **erfolgreichste und billigste aller Methoden**. Anleitung u. eine Anzahl Lieder, Tänze usw. nebst Katalog 3 M. Prosp. frei. **Verlag Rapid, Rostock 22.**



20 „Tornister-Humore“ — ins Feld geschickt-bedeuten **1000e lachende Soldaten**
Bisher erschienen in der Sammlung „Illustrierter Tornister-Humor“ (die lustigen 25-Büchlein-Bücher) folgende 16 entzückend ausgegearbeitete Illustr. Bändchen:
1: Cornfliterhumor f. Aug' u. Ohr
2: Hindenburg-Anekdoten
3: Wir müssen liegen!
(Lustige Soldatenlieder)
4: Feldpostbriefe des Gefreiten Knechtke an Anna Kwad- tuppel
5: Der fidele Landsturm
6: Uniere blauen Zungen
7: Wutkl Kaputt!
8: Aus uni. Salafchkanone
9: Soldaten-Liebe
10: Penlon-Dehberitz
11: In der Heimat
12: Die dicke Berla
13: Unser Kronprinz
14: Fräulein Feldgrau
15: Unter'm Doppeladler
16: Heimatsbriefe d. Anna Kwadkuppel (S. Bd. 4)
Jedes Bändchen **25 Pfg.** in allen Buch-, Papier- und Schreibwarenhandlungen.
Verlag der Lustigen Blätter in Berlin SW 68

Briefkasten.

R. 3. Das älteste preussische Infanterie-Regiment ist das 1626 aus der Garnison von Pillau hervorgegangene heutige Grenadier-Regiment König Friedrich der Große Nr. 4. Nach älter ist das sächsische Feldartillerie-Regiment Nr. 12, 1620 als Artillerie zu Feldbü-gepflückt. Das älteste deutsche Kavallerie-Regiment ist das Leibkürassier-Regiment Großer Kurfürst Nr. 1 (1674); es folgen das sächsische Garde-Regiment (1680), das 1. und 2. bayerische Chevaulegers-Regiment (1682) und das mitterbergische Manen-Regiment Nr. 19 (1683).

des Breitengrades nach Westen wird hingegen ein Tag überschlagen, um die durch die Drehung der Erde um ihre Achse von West nach Ost ent- stehende Datumsdifferenz zu beseitigen.

M., Gießen. Die ersten Briefmarken wurden am 6. Mai 1840 in England ausgegeben. Ihre Einführung in den Verkehr bewirkte der Generalsekretär des Generalpostmeisters Sir Rowland Hill. Die ersten Postarten erschienen am 14. Oktober 1869 in Oesterreich. Die größten Briefmarkensammler sind F. R. Tapling in London, Baron Arthur Rothschild in Paris, Prof. Dr. Volpi in München, F. Breitfuß in Petersburg. Auch sollen der Herzog von Gal-lieri in Rom, der König von England und der Kaiser von Rußland Besitzer bedeutender Samm-lungen sein. Länder, die gar keinen oder ge- ringen Anschlag an den Weltverkehr haben, brauchen auch keine Postwertzeichen; sie helfen sich in der Weise, daß sie ihre Postfachen durch Boten in einen Distrikt befördern, in dem sich regelmäßiger Postverkehr befindet und zur Wei-

terbeförderung gegen Erlegung des Portos an- genommen werden. Fast alle Länder, in die europäische Kultur gedrungen ist, haben gereg- lites Postwesen und sind in ihrer Mehrzahl dem Weltpostverein angeschlossen.

A. C. Die Instruktionen, die Mohammeds Nachfolger Abu Betr seinen Truppen mitgab, die er zur Eroberung Syriens im 7. Jahrhundert ausandte, womit einer der in seinen Folgen gewaltigsten Kriege der Weltgeschichte begann, lautete: „Leute, ich habe euch zehn Dinge zu empfehlen, die ihr genau beachten müßt. Töschet niemand und stehet nicht; handelt nicht treulos und verflümmelt niemanden, tödt weder Kinder noch Greise, noch Weiber, beraubt die Palmen nicht ihrer Rinde noch verbrennt sie, schlaget nicht die Fruchtbäume ab und zer- störet nicht die Saatfelder, tödt nicht Schafe noch Ochsen noch Kamele, außer für euren Lebens- unterhalt. Ihr werdet Geshorche finden — schlagt sie mit dem Säbel auf die Konfur; ihr werdet auch Leute in Zellen (d. h. Einspeller)

finden — laßt sie in Ruhe, damit sie in der Er- füllung ihrer Gelübde fortfahren.“ Es ist aus- drücklich überliefert, daß diese Instruktionen von den Mohammedanern auch befolgt wurden.

B. Das erste Tauchboot wurde in einem deutschen Fluß, in der Fulda, vor 223 Jahren, durch den damaligen Marburger Pro- fessor Papin verfußt. Er ließ sich mit seinem eigenartigen Fahrzeug unter den Spiegel der Fulda. Das Fahrzeug war rund und gleich einem Faß konstruiert. Aus zwei seitlichen, mit Leder gebildeten Öffnungen wurden Ruder herausgesteckt. Die Lufterneuerung geschah durch den von Papin erfundenen Zentrifugalventilator, der mittels eines Schlauches mit der Oberwelt in Verbindung stand. Ein zweiter Schlauch förderte die schlechte Luft über das Wasser hin- aus. Ein Manometer bestimmte die Tiefe, in der sich das Schiff befand. Das Schiff senkte sich dadurch, daß man in sein Inneres Wasser einließ; es stieg, indem man das Wasser aus- pumpte.

SIROLIN

bei Katarrhen der Athmungsorgane, langdauerndem Husten, beginnender Influenza rechtzeitig genommen, beugt schwerern Krankheiten vor.

Wer soll Sirolin nehmen?

- 1. Jedermann der zu Erkältungen neigt, denn es ist besser Krankheiten vor- hüten als solche heilen.
2. Skrofulöse Kinder bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.
3. Asthmatiker, deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemildert werden.
4. Erwachsene und Kinder die durch hartnäckigen Husten geplagt werden, weil die schmerzhaften Anfälle durch Sirolin rasch vermindert werden.

Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk. 3.20

Wasch Stoffe

für Damen und Herren

große Posten eleganter Neuheiten liefern direkt, gut und billig. Man verlange Muster unter Angabe des Gewünschten portofrei ohne Kaufzwang.

Tuchausstellung Wimpheimer & Co., AUGSBURG 22.

Patent - Billardtuch

Unzerreißbar, Kein Flicker, kein Stopf. W. Reinicke, Tuchfabr., Finsterwalde 37.

„Ratio“ Schleif- und Abziehmaschine

(fachmännisch geprüft) macht jede Klinge für Rasierapparate haarscharf. Kein Handabzug oder bisher bekannter Maschinenabzug wird gleiches erzielen.



Große Ersparnis. Kein Wegwerfen von Klingen mehr.

14 Gebrauchsmuster, 15 deutsche und ausländische Patente angemeldet. Zu haben bei Messerschmieden und Stahl- warengeschäften. Verlangen Sie aus- rücklich „Ratio“. Wo nicht erhält- lich, direkt drei Nachnahme von Fabrik. Ratio Nr. 1 mit Doppelriemen pro Stück M. 7.50, Ratio Nr. 2 etwas größer mit Doppelriemen u. Stein per Stück M. 10.-

„Ratio“ Rasierartikelfabrik

Stock & Co. Commandit-Gesellsch. Solingen Nr. 37. Wiederverkäufer überall gesucht. Garantie für jedes Stück. Belehr. illustr. Preis, über Rasier-Artikel und Haar- schneidemaschinen umsonst u. postfrei. Alleinvertreter für Holland: Leopold Nabarro, Amsterdam.

Wybert TABLETTEN

schützen bei Wind und Wetter vor Erkältungen und lindern Husten und Katarrh. Als durstlöschendes Mittel leisten sie unschätzbare Dienste. Senden Sie daher Ihren Angehörigen an die Front Wybert-Tabletten. Diese sind unseren Kriegern eine hochwillkommene

Lindendrogen

Feldpostbriefe

mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten kosten in allen Apotheken und Drogerien Mark 2.— oder Mark 1.—

Advertisement for Carl Gottlob Schuster jun. Markneukirchen No. 342. Bedeut. Instr.-Firma. Kataloge gratis. Includes icons of musical instruments.

Advertisement for Senf's Briefmarken-Journal. Includes a list of postage stamps and prices from various countries like Prussia, Austria, and the Balkans.

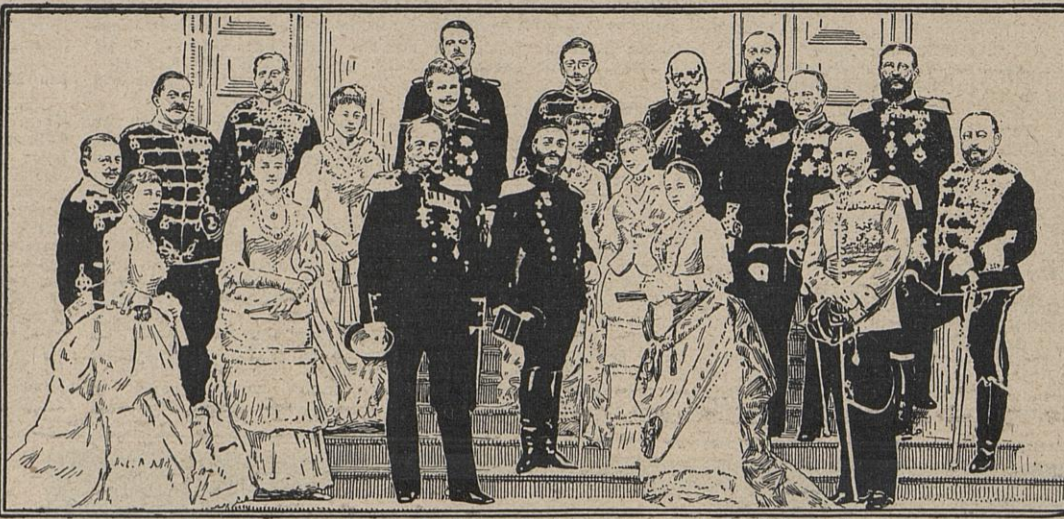
Large advertisement for Deutsche Reichskronen-Leuchtblatt-Uhren. Features images of pocket watches and wristwatches, with detailed descriptions of their quality and features like 'Cello-Glas' and 'Rubin' movements.

Nr. 5
800
ge-
stempelt

Viele
Aner-
kennun-
gen

Aparter solider Silberring M. 2.75

Zum Andenken an die große Zeit.
Zahlen u. schwarz-weiß-rot ff.
emailiert. „Heil u. Sieg“ in Silber
angelegt. Sammel-Bestellun-
gen Rabatt. Gegen Einsendung
nebst 20 Pf. Porto. Wieder-
verkäufer ges. Kataloge frei.
Jakob Fischer, Pforzheim H 4



Aus Homburgs Geschichte: Fürstenzusammenkunft in Bad Homburg.
Bad Homburg, das berühmte Heilbad bei Frankfurt a. M. (elektr. Bahn), erzielt unvergleichliche Heil-
erfolge bei Magen-, Darm-, Leber- und Stoffwechselkrankheiten, Gicht, Rheuma, Herz- und Frauen-
leiden usw. 12 Quellen. Alle Arten Bäder. Alle Heilverfahren. Homburger Tonchlamm. Homburger
Diäten. Luftkurort I. Ranges. Hervorragende, preiswerte Hotels und Pensionen. Prospekte und Aus-
künfte (auch über Ansiedlungsverhältnisse) frei durch die Kurverwaltung.

Schönheit

Rosiger Teint, weiße Hände
weiche glatte Haut erzielt mein

„Krem Birkon“

Nicht fettend. Unentbehrlich bei
spröder Haut, Frost, Wundsein, Rötze,
Mitessern und Sommersprossen. Dose
M. 2.-, Tube M. 1.25. Nur in Berlin bei:
Franz Schwarzlose, Königl. Hoflieferant
Leipziger Straße 56 (neb. d. Kolonnad.)
Friedrichstr. 183, zw. Mohr- u. Taub-Str.

Briefmarken

Zeitung Probenummern kostenfrei
25) Kriegsmarken Mk. 3.50
40) der Zentralmächte „5.50“
Ankauf von Sammlungen
M. Kurt Maier Berlin 21 W 8.

Dom Mädchen zur Frau

Die bekannte Frauenärztin
erörtert in diesem Ehebuch:
Kindererziehung, Ehe,
Gattenwahl, Brautzeit,
Sexualleben in der Ehe,
Mutterschaft usw. 58. Taus.
- Schönstes Geschenkbuch!
In Pappband M. 2.-, fein
gebunden M. 3.-, mit Gold-
schnitt M. 3.50 (Porto 20 Pf.) Von J. Buchh. u. gegen Vor-
einsend. d. Betrages v. Strecker u. Schröder, Stuttgart 4.

Künstlerpostkarten für Feld und Heimat

darunter von Hans Thoma,
Eugen Diekmann, Walter Friele,
v. Zumbusch u. anderen Meistern
Wiederverkäufer überall gesucht.
Verlag für Volkstunst Stuttgart 10.

Durch die Photohändler stets lieferbar:

„Agfa-Trockenplatten“

„Agfa-Extrarapid“ * „Agfa-Special“ * „Agfa-
Chromo“ * „Isolar“ * „Isorapid“ * „Chromo-Isolar“
„Chromo-Isorapid“ * „Agfa-Diapositiv“ * „Isolar-
Diapositiv“ * „Agfa-Röntgen“

Blaue „Agfa“-Preisliste 1916
kostenlos durch Photohändler
oder durch
„Agfa“, Actien-Gesellschaft Für Anilinfabrikation, Berlin SO. 36.

Kriegs-Schlachten-Postkarten

100 St. M. 2.-, 1000 St. M. 18.- Prospekte gratis.
G. Händel & Co., Berlin C 54, Rosenhauer Straße 13.

So lautet ein freiwillig ge-
sandes Anerkennen von
einem Offizier im Felde.
Der X-Hammer
ersetzt also 6 Werkzeuge.

Der X-Hammer vervollständigt mein hier unbedingt not-
wendiges Werkzeug in ganz hervorragender Weise.
Ich bin froh, durch Zufall ihr Inserat gesehen zu haben.
Oberleutnant M., Führer einer schweren Funkenstation.

vereint in sich: 1. Hammer, 2. Nagel-
zieher, 3. Schraubenzieher, 4. Büchsen-
öffner, 5. Brecheisen, 6. Messer-Schärfer

Da dabei ganz aus Stahl angefertigt, ist jedes Lockern des Stieles, wie bei gewöhnl.
Hämmern, ausgeschlossen. In jed. Geschäfts-Exped., bei jeder Ausrüstung, be-
sonders auch im Felde und vor allen Dingen in jed. Haushalt geradezu unentbehrlich

Preis per Stück M.
1.75
+ 20% Aufschlag.

Erhältlich in allen besseren Eisenwaren-Geschäft., ev. beim General-Depo:
Harry Sticker, Berlin SW. 68 12.
Verlangen Sie kostenlos Offerte in den neuen ungemünzten praktischen „Hastick“-
Haushaltungs-Werkzeugen aus Ia. schwedischem Stahl.

Gratis

u. fr. ill. Liste üb.
Gummi-Strümpfe,
Bruchbänder, Ver-
bandstoffe, Haus- und Toilettebedarf.
A. Maas & Co., Berlin 23, Markgrafenstr. 34.

Stuttgarter Kaufmännische Fachschule

E. Zepfches Institut, Stuttgart O.
Streng getrennte allgem. u. höh. Handels-
klass. f. Damen u. Herren. Lehrplan kostenfrei.

Feinste Musik-Instrumente

Katal. Nr. 514 grat.
Edmund Paulus, Markneukirchen Nr. 514.

Stottern

und nervös
schweres
Sprechen
gründlich
zu beseitigen! Aber viel Auskunft gibt
O. Hausdorfer, Breslau 16, Wilhelmstr. A. 31.

PETROL-HAHN

Haarwasser
erzielt das schönste
Haar
Wachstum

Apoteker
Parf. Fris.

Hofkalligraph Gander, Stuttgart

Handelsschule für alle Berufe,
Lehrpl. gr. (Schreibvorlagen M. 2.-)

Chemie

Schule für Damen und Herren
Dr. Davidsohn & Weber, Berlin,
Bahnstr. 27. Prosp. frei. Aussichtsverf. Beruf.

Echte Briefmarken

Prachtauswahl, versendet
30 000 verchiedene mit 30-60% Rabatt.
Prof. Hauser, Wien, Oberdonaustr. 45.

Türkisch

Fernunterricht, im Fachbl.
Der deutsche Kaufmann.
Berlin-Grünwald. Drei Hefte 1 Mark irko.

Echte Briefmarken

sehr billig.
Preisliste E
für Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Speise-Fett-Ersatz

z. Braten u. Kochen kann sich
jede Hausfrau mühelos selbst
bereiten. Für 2 M. 5-6 Pfd.
Speisefettersatz wie Butter (Deutsches Reichspat. ang.). Rezept geg. Nachn. 3 M.
portofrei von **Chem. Fabrik Max Gohn, Hannover N, Engelbostelerdamm 41.**

Kein Waschtage mehr

ohne unseren patentiert. Dampf-Wasch-
automaten, welcher Ihre Wäsche selbst-
fätig, also ohne jede Mitarbeit wäscht.
Dauernde Ersparnis an Seife, Wasch-
lohn und Feuerung. In jedem Raume
benutzbar, da für Gas und Kohle.
Preis von 36 Mark an, Anschaffung
ohne fühlbare Ausgabe. Tausende im
Gebrauch. Verlangen Sie per Postkarte
illustrierten Prospekt gratis und franko.
**Dampf-Waschantomat-Gesellschaft
Breslau II, Postfach (172/117).**

Seife

und Seifen-Pulver, ca.
9 Pfund M. 4.55 frei.
P. Holfter, Breslau S. 224.

SIE HAT EINEN ANDERN GENOMMEN ICH WAR DRAUSSEN IN SCHLACHT U. SIEG ...

Eichendorff-Gedichte mit 24 Bildtafeln nach Radierungen von Hans Volkert.
In ihrer Kleinheit und Feinheit dürften die Bilder wohl das Hübscheste dar-
stellen, was je an illustrierendem Bildschmuck einem deutschen Lyriker zuteil
geworden ist. Fast sind es selbst Gedichte! Sinnigstes Geschenk! Preis des
Bändchens nur M. 1.-. Durch jede Buchhandlung. Volkskunstverlag Stuttgart 10.

Der Mensch

in körperlicher u. geistiger
Beziehung (Entstehung,
Entwicklung, Körperbau,
Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde“
83 Abbildg. Gegen Vorreis. von M. 3.- (auch ins Feld)
zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart 4.**

Auf Vorposten

verlangen unsere Krieger gegen
Erkältungen die seit 25 Jahren
bestbewährten **Kaiser's Brust-
Caramellen** mit d. 3 Tannen. Von
Millionen im Gebrauch bei Husten,
Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung.
6100 not. beglaubigte Zeugnisse
von Ärzten und Privaten.
Zu haben in Apotheken, Drogerien u.
wo Plakate sichtbar. Nur in Paketen zu 30 Pf., Dosen 60 Pf., Kriegspackung 15 Pf., Ver-
sand portofrei. Lassen Sie sich nichts anderes aufreden. **Fr. Kaiser, Waiblingen.**

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen

Gegen
Husten
Katarrh

Vornehme Militär-Armbanduhren mit leuchtenden Zahlen und Punkten und gutgehenden Werken

Gehäuseformen gediegen dem Arme sich anpassend.

Hindenburg Alle Abbildungen Original-Größen Hersing

i. vernick. m. Leucht- M. 12.50
i. echt Silb. Zahlen m. Leucht- M. 17.-
i. vernick. m. Leucht- Zahlen m. Werk C oder m. Werk A M. 14.50
Beide Uhren m. Leuchtzahl, ohne Sekunde (U 21) mit Sekunde (U 9) i. Silb.-Tula je M. 3 mehr
M. 24.-
M. 39.50
in echt Silber m. Leucht-zahlen
u. großer leuchtend. Sekunde M. 37.50

Marke „Mackensen“, in Ausführung wie „Hindenburg“, indes mit großer Sekunde, besonders für alle beim Roten Kreuz tätigen Personen geeignet, in vernickelt, M. 13.50. Marke „Weddigen“, in auß. Form und Ausf. wie „Hersing“, indes mit gewöhnl. kleiner Sekunde, in echt Silber, M. 25.-. Marke „Ermich“, mit abnehmbarem Glasschutz, sonst wie „Weddigen“, in echt Silber, M. 27.50. Marke „Kluck“, in Ausführung wie „Weddigen“, indes mit Sprung-Schutzdeckel, in echt Silber, M. 32.-, in Silber-Tula M. 35.-. Werden Zifferblätter anstatt Leuchtzahlen mit Leuchtpunkten oder umgekehrt gewünscht, so beträgt der Ab- oder Aufschlag M. 2.- per Stück. **Militär-Kompass** mit Leuchtzeiger und Punkten, hermetisch verschlossenes Gehäuse, 38 mm Größe, mit Lederband, M. 5.-.

Oswald Staerker, Uhren- und Gehäusefabrik, Pforzheim i. B. 17.

Vorbereitungsanstalt

Staatl. konz.
für alle Militär- und Schulexamina,
einschl. Abiturium (auch für Damen),
**Dir. Hepke, Dresden, Johann-Georg-
Allee 23, Glanz. Erlolge. Pension. Prosp.**

Kriegs-Briefmarken

18 versch. alle gest. nur M. 2.50
30 versch. Türk. 1.20 25 versch. Pers. 1.75
100ks. Afr. Austr. 2.- 500 versch. nur 3.-
1000 versch. nur 11.- 2000 „ „ 10.-
Max Herbst, Markenhau, Hamburg K.
Grosse illustr. Preisliste gratis u. franko.

Gummistrümpfe

Leibbind., Geradehalt., elektr. Massage,
Inhalations-Appar. Toilette-u. sämtl. ein-
schl. Art. bill. **Josef Maas & Co. G. m. b. H.,
Berlin 108, Oranienstr. 108. Preisl. grat. u. fr.**

Fort mit dem
Reinverkrüzung un-
sichtbar. Gang elast.
u. leicht. Jed. Laden-
stiefel verwendbar.
Grat's-Brosch. send.
Extension G. m. b. H.
Frankfurt a. Main, Eschersheim Nr. 255.

RÄTSEL

Silben-Rätsel.

Aus den Silben:
 bers — bo — chel — chlo — de — de — den —
 di — du — e — e — ei — ei — eich — en — ent
 — ge — gel — horn — krit — lack — lau — li —
 rauh — re — reif — ri — rid — sa — sans — sche
 — schel — sen — sung — tri — vi — zi

Sind 14 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, abwechselnd von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch des Abgeordneten Spahn in der Reichstags-Sitzung vom 5. April über den Krieg nennen.

Die einzelnen Wörter bezeichnen: 1. Badeannehmlichkeit. 2. Harzart. 3. Rechnungsart. 4. Generalreinigung der Feldgrauen. 5. Beliebten Romanschriftsteller. 6. Ueberlieferte Erzählung. 7. Baumfrucht. 8. Frauengestalt eines Schiller'schen Dramas. 9. Indische Gelehrtensprache. 10. Gewinnanteil. 11. Niederschlag. 12. Wagner-Oper. 13. Nagemittel. 14. Bekannten deutschen General.

Köjjelsprung.

Von Fredel.

schlaf	und	und	her	er-	al-	bet	end-	rein	ein
treibt	ke-	sich	kreist	klei-	li-	da-	in	sich	un-
sprengt	den	de	wa-	das	gen	len	geist	stern	der
bef-	chend	und	reibt	den	glot-	a-	beln	et-	la-
flammt	die	aus	er-	au-	ten	der	die	lenz	ju
die	füll-		schö-	schwebt	die	fen		chend	fen
fest-	es	a.	und	käu-	nen	ger	moo-	gen	ist
le	ro-	seln-	fern	bött-	je	wald	wie-	und	mit
licht	was-	fen-	se	le	stan-	lan-	from-	der	ber-
	de	ber	den	schaf-	und	und	at-	der	
den	de	das	hüll-	li-	es	er-	den	me	met

Vor- und rückwärts.

Es nennt ein Wort uns einen Sport,
 Bei diesem geht's in Eile fort;
 Dies umgekehrt, und man erfährt
 Ein Stück von einem Zahlenwert.

Lösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

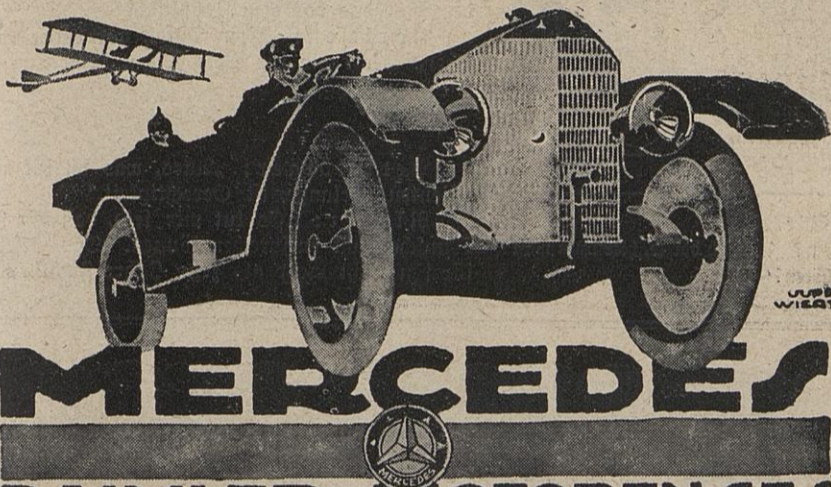
Silben-Rätsel: Der deutsche U-Bootskrieg, der Schrecken unserer Feinde.

1. Dame.
2. Eduard.
3. Rosmarin.
4. Delphi.
5. Ebbe.
6. Unkenruf.
7. Thermometer.
8. Stunde.
9. Cherusker.
10. Handgranate.
11. Eifenties.
12. Uffizien.
13. Bafu.
14. Orion.
15. Oboe.
16. Taroel.
17. Kandare.
18. Ritter.
19. Scrwisch.
20. Erasmus.
21. Gehör.
22. Debatte.

Verbindungs-Rätsel: Sicht.

Bilder-Rätsel: Die vierte Krieganleihe ein Beweis für Deutschlands finanzielle Kraft.

Scherz-Rätsel: Hund — Hundert.



MERCEDES
DAIMLER-MOTOREN-GESELLSCHAFT
STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM

Stadtwagen — Tourenwagen
Leichte Nutzwagen
 Kranken-Automobile — Schnell-Omnibusse
Luftfahrzeug-Motoren
 Eigene Karosserie-Fabrik

Regenerations-
und Schroth-Kuren:

Bei inneren und äusseren Leiden.
Blutreinigung.
 Aufklärende Schrift E. D. frei.
 Wald-Sanatorium und Jungborn
Sommerstein
 bei Saalfeld in Thüringen.

Beim Einfordern von Prospekten wolle man sich auf diese Zeitschrift beziehen.



Polyt. Verlag M. Hittenkofer Ströllitz i. M.
 versend. umsonst s. ill. Katalog über
 techn. Lehrbücher f. Selbstunterricht.

Das hochwertige wohlfleie **Nahrungsmittel Salmart** geräucherter Kochfisch
 nahrh., haltbar, wohlschmeck.
 1 Pfd. hiervon = ca. 2 1/2 Pfd. leb. Fisch; wird warm u. kalt genossen. Postpaket mit 8 Pfd. Fisch u. Kochanweisung Mk. 12.50 Nachn. Kostprobe ca. 400 g (genügt mit Kartoffel- usw. Zusatz als Mahlzeit für 2-4 Pers.) geg. Voreinsendung von Mk. 2.—, 2-M.-Schein in Brief oder Postanweisung.
RAHE & STÜBER - HAMBURG 8.


Hermsdorf-Schwarz
 ist das beste
Diamantschwarz
 für Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Strick-, Slick- u. Webgarne
 Nur garantiert echt, wenn mit dem Namen:
Louis Hermsdorf
 Farber
 gestempelt.
Louis Hermsdorf, Chemnitz
 Größte Schwarzfärberei der Welt
 Man verlange in Geschäften nur „Hermsdorf-Schwarz“

KAYSER
 BESTE DEUTSCHE MARKE
 Versenkbar №15.
KAYSERFABRIK A. G.
KAISERSLAUTERN.

Kriegspostkarten
 100 St. einfarb. 1.90, bunt 2.80, 100 St. Tiefdruck 3.50, 300 aller Sorten 7.50
Herosverlag, Berlin 391.

Ein Erinnerungsmal von dauerndem Wert
Unsern Helden
 gewidmet den siegreich Zurückkehrenden wie den auf dem Felde der Ehre Gefallenen! Verlangen Sie noch heute Abbildung, u. Beschreib. (kostenfrei) von
Louis Heinrici
 Zwickau, Sa. l.

Sanguinal
 in Pillenform
 wirksames und sehr gut befähigendes Mittel gegen Blutmangel und Bleichsucht. Hervorragendes Unterstützungsmittel zur Genesung Verwundeter.
 Ein Glas zu 100 Pillen M. 2.20.
 Zu haben in allen Apotheken.



MÜLLER EXTRA AN DER FRONT!

Für Zeichnungen und Fotografien, die den Verbrauch von Müller Extra im Felde darstellen, werden folgende Preise ausgesetzt:
 50 Preise von je M. 100 = M. 5000 **KRIEGSANLEIHE** und 200 Tröstpreise von je 1 Fl. Müller Extra
 Verlangen Sie Zusendung der Bedingungen durch die Sektkellerei Matheus Müller * Hoflieferant * Eltville



Im Jugendgericht. Richter (nach dem Freispruch): „Und in Zukunft sehen Sie sich vor, daß Sie nicht wieder in schlechte Gesellschaft kommen!“
 Junger Laugenichts: „Sawohl, Herr Richter, ich danke schön. Sie werden mich nicht wiedersehen.“

Erste Freundin: „Würdest Du einen Verschwender heiraten?“

Zweite Freundin: „Warum denn nicht, wenn er am Anfang seiner Karriere ist?“

Der kleine Fritz wird zum Barbier geschickt um sich die Haare schneiden zu lassen. „Herr Haarschneider,“ redet er den Barbier an, „ich möchte aber meine Haare so geschnitten haben, wie Vater, mit einer schönen runden, weißen Stelle auf dem Scheitel.“

Pastor, der versetzt wird, zu dem Führer einer Abschiedsdelegation seiner Gemeinde: „Na, lassen Sie sich sagen: Sie werden schon noch einen besseren Mann zu meinem Nachfolger bekommen.“

Delegationsführer: „D nein, Herr Pastor, das glauben wir nicht. Ihr Vorgänger hat genau dasselbe gesagt, bevor er Abschied nahm.“

Drei Maler sitzen im Café und sprechen über ihre Arbeiten. „Ich habe neulich eine Marmorsäule gemalt, die so natürlich war, daß die Leinwand,

Zeichnung von Paul Simmel.



In der Türkei:
 „Was, das is 'ne Pfeife zum Rauchen? Und ich dachte, hier kann man Caruso hören!“

ins Wasser geworfen, sofort auf den Boden sank,“ sagte der erste.

„Ich habe Sie überboten,“ erwiderte der zweite Künstler, „als ich das Thermometer über meine „Nordpollandschaft“ hing, ist es sofort 20 Grad unter Null gesunken.“

„Das ist alles nichts,“ fällt ihm der dritte ins Wort, „mein Simphonbildnis ist so lebenswahr, daß ihm jede Woche die Haare geschnitten werden müssen.“

Im Schützengraben.

„Weißt, Ferdl, wie man keine Flöh net kriegt?“
 „Nein, wie denn?“ „Alsdann, wenn Dich z. B. a Floh rechts unter der Achsel beißt, dann greift recht vorsichtig mit 'n Daumen und Zeigefinger auf die linke Schulter; nachher kriegst 'n ganz sicher net!“
 Polbi.

Onkel: „Nun Karlchen, betet ihr auch hübsch des Morgens vor dem Frühstück?“

Karlchen: „Nein Onkel, wir beten nur am Abend wenn wir ins Bett gehen. Am Tag haben wir keine Angst.“

Verteidiger: „Alles, was ich für meinen Klienten verlange, ist Gerechtigkeit.“

Richter: „Es tut mir leid, daß wir Ihrem Wunsche nicht entsprechen können. Das Gesetz läßt für ihn nicht mehr als zehn Jahre Zuchthaus zu.“

Laxin-Konfekt

ärztlich empfohlen

bei **Darmträgheit**

Stuhlverstopfung

Hämorrhoiden

überall erhältlich!

Laxin-Konfekt ist in Oesterreich unter dem Namen „Laxigen“ zu haben.

Man verlange ausdrücklich „Laxin-Konfekt“ in der rot-weißen Dose.

Aufklärende Broschüre u. Gutachten gratis durch die
Pharmakon-Gesellschaft Chemische Fabrik Frankfurt a/M.

